

Predigt vom 7. März 2021, EG Wynental		P213
Text	Lk 10,38-42	
Thema	Martha und Maria	

Vom Hören und Handeln

Einleitung: Liebe Gemeinde. Ich habe von einem Pfarrer gelesen, der von seiner Mutter berichtet, dass sie dem Gottesdienst konsequent fernblieb, wenn über die Begebenheit von Martha und Maria gepredigt wurde. Sie hatte eine doppelte Begründung dafür. Erstens glaubte sie, Jesus diskriminiere mit seiner Haltung ihre Tätigkeit als Hausfrau. Zweitens ärgerte sie sich darüber, dass Jesus ihrer Meinung nach die Faulheit von Maria unterstützte. Sollte es unter uns ähnliche Bedenken geben, dann wäre jetzt noch eine Gelegenheit, um sich aus dem Staub zu machen oder den Stopp-Knopf zu drücken. Ansonsten lade ich ganz herzlich dazu ein, dass wir uns heute gemeinsam anschauen, ob sich die Situation tatsächlich derart dramatisch präsentiert.

Lk 10,38-42: *Es geschah aber, als sie ihres Weges zogen, dass er in ein Dorf kam; und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. 39 Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füssen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte. 40 Marta aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfe! 41 Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; 42 eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.*

1. Jesu Dienerin: Jesus ist – wie so oft – unterwegs. *Es geschah aber, als sie ihres Weges zogen, dass er in ein Dorf kam.* Der Name dieses Dorfes wird in unserem Abschnitt nicht genannt. Aus dem Johannesevangelium wissen wir jedoch, dass Martha, Maria und ihr Bruder Lazarus in Bethanien zuhause waren. Bethanien liegt drei Kilometer östlich von Jerusalem am östlichen Abhang des Ölbergs. Wenn Jesus anlässlich der drei grossen Feste – Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest – mit seinen Jüngern nach Jerusalem reiste, dann erreichte er diese Ortschaft kurz vor dem Ziel nach dem anstrengenden Aufstieg aus dem Jordantal: von Jericho, unten im Tal, hinauf nach Jerusalem. Ohne Pause sechs bis sieben Stunden Fussmarsch! Die Distanz: 24 km, 1'060 Höhenmeter inklusive! Heute trägt die Ortschaft Bethanien den arabischen Namen «al-'Eizariya», d.h. «Lazarus-Dorf».

Wieder einmal kommt Jesus also auf seinem Weg Richtung Jerusalem nach Bethanien. Und was geschieht dort? ... *eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf.* Wunderbar, was Jesus hier erleben darf! Nach dem anstrengenden Fussmarsch mit den vielen Menschen, die ihn begleiten, die seine Aufmerksamkeit fordern, erwartet ihn ein kleines Stück Heimat, ein Ort, an dem er sich erholen und stärken darf. Es ist nicht das letzte Mal, dass Jesus in dieses Haus einkehrt. Auch während der letzten Woche vor seiner Hinrichtung übernachtet er in diesen vier Wänden. Möglich macht das alles *eine Frau:*

Predigt vom 7. März 2021, EG Wynental		P213
Text	Lk 10,38-42	
Thema	Martha und Maria	

Martha. *Eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf.* Ihr ist es ein Anliegen, für das leibliche Wohl von Jesus und seinen Jüngern zu sorgen. Es braucht nicht nur jene, die Jesus begleiten, nein, es braucht auch jene, die ihn beherbergen. Alle braucht es bei Jesus!

Martha ist eine tatkräftige Frau. Andern zu dienen: Das ist ihr Metier! Als Jesus später kurz vor seiner Kreuzigung im Haus von Simon dem Aussätzigen – auch in Bethanien – eingeladen ist (vgl. Mt 26,6; Mk 14,3), treffen wir Martha dort auch an. Sie hilft mit. Ein kurzer, aber überaus treffender Satz (Joh 12,2): *Und Marta diente.* Das kann sie gut. Als Wirtin, da ist sie in ihrem Element. Sie wirbelt durchs Haus. Sie putzt, räumt auf, richtet ein, kocht, bedient! Und das nicht, weil sie muss, sondern weil ihr der Herr in dieser Aufgabe grosse Erfüllung schenkt.

Selbst vor anspruchsvollen Diensten schreckt sie nicht zurück! Wer schon einmal dreizehn Personen verpflegt und beherbergt hat, der weiss, wieviel das zu tun gibt! Ein riesiger Aufwand, ... Vorbereitungen – man muss an alles denken, ... dauernde Präsenz, von frühmorgens bis spätabends ... und auch finanziell schlägt die Gastfreundschaft zu Buche. Es verwundert uns kein bisschen, wenn wir hier lesen (V. 40): *Marta aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen!* Logisch, wenn das Haus voll ist! Marthas Ziel – auch hier: das «Dienen» (griech. «diakonia»). Sie ist eine Frau, die nicht im Vordergrund stehen muss. Ihre Gaben liegen woanders. Am liebsten ist sie für andere da. Da setzt sie sich ein. Da scheut sie keinen Aufwand.

Wir wollen darum bitten, dass der Herr seiner Gemeinde noch viele solcher Marthas schenkt! Menschen, die sich tatkräftig einsetzen. Eine praktische Arbeit für Gottes Reich hat schon vielen Menschen geholfen, aus Zeiten herauszufinden, in denen sie um sich und ihre Probleme gekreist sind. Eine Beschäftigung gibt unserem Leben einen Sinn. Erst recht, wenn wir mit der Gemeinde Jesu auf die Ewigkeit hinarbeiten dürfen. Es muss nichts Aussergewöhnliches sein. Der eine sagt: «Jetzt beginne ich täglich für fünf Personen zu beten.» Der andere: «Jetzt mache ich jeden Monat einen Besuch.» - «Ich helfe der betagten Nachbarin bei den Arbeiten rund ums Haus.» - «Ich beginne zu basteln oder zu backen, um andere zu beschenken ...» usw. Solche Marthas sind ein grosser Segen!

Auf einmal ist da aber etwas, was Martha in ihrem grossen Einsatz bedrückt. Maria, ihre Schwester, sitzt bei Jesus und hört ihm zu. Es ist ein innerer Groll, der in Martha hochsteigt. Eine Unzufriedenheit, die wir alle bestens kennen! Wenn alles an uns hängt und der andere nicht mithilft! Ist es uns nicht auch schon so ergangen? In der Familie mit den kleinen Kindern? Am Arbeitsplatz im Team? Bei den Aufgaben in der Gemeinde? Oder – wie hier – bei den täglichen Aufgaben: Kochen, Putzen, Bügeln, Auto-waschen, Gartenarbeiten, Rechnungen begleichen, Steuererklärung ausfüllen ...? Könnte der andere da nicht auch mal einen Finger krumm machen? Immer lastet alles auf mir!

Sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein

Predigt vom 7. März 2021, EG Wynental		P213
Text	Lk 10,38-42	
Thema	Martha und Maria	

gelassen hat zu dienen? Martha kommt zu Jesus. Der Frust muss raus. Das kann Jesus doch nicht kalt lassen, wenn ihre Schwester bei all der vielen Arbeit nur rumsitzt? Jesus, siehst du nicht, wie es mir ergeht? *Sage ihr doch, dass sie mir helfe!* Das ist der Wunsch, den Martha an den Herrn Jesus heranträgt. Auf ihn wird Maria bestimmt hören! Doch dann folgt die grosse Ernüchterung. Eine Reaktion von Jesus, die vielleicht auch wir nicht erwartet hätten! Er sagt zu Martha, dass Maria vollkommen richtig handelt: *Maria aber hat das gute Teil erwählt.*

Kein einfacher Moment für Martha – bei all ihrem grossen Engagement. Natürlich fragen wir uns: Hat Martha etwas falsch gemacht? Hat die Mutter des Pfarrers tatsächlich recht, wenn sie sagt, Jesus bringe der Hausfrau zu wenig Wertschätzung entgegen? Ich denke nicht, denn Jesus geht es nicht darum, diese Arbeit zu bagatellisieren. Das widerspräche dem, was uns der Herr in seinem Wort lehrt! Das Dienen und die Gastfreundschaft sind sogar sehr wichtige Aufgaben im Reich Gottes. Paulus schreibt (Röm 12,13): *Übt Gastfreundschaft!* Genauso Petrus (1Petr 4,9): *Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren! - So kehrt in mein Haus ein und bleibt!* Das ruft Lydia (Apg 16,15) den Neuankömmlingen in Philippi zu. Es ist und bleibt ein wertvoller, von vielen übersehener Dienst im Hintergrund, der schon vielen Dienern Gottes zum Segen werden durfte. Wie dem Propheten Elisa, den die Frau aus Schunem nicht nur verköstigt, sondern dann auch noch mit einem eigenen Zimmer beschenkt (vgl. 2Kön 4,8-17).

Ich weiss noch, wie uns unser Dozent im Fach Seelsorge ob aller Grosszügigkeit gegenüber Pfarrern und Predigern daran erinnert hat, auf Besuchen im kulinarischen Bereich Zurückhaltung zu üben, damit einem nicht plötzlich der Ruf des «Fressers und Säufers» anhaftet, der es sich gerne gut gehen lässt.

Nein, die Gastfreundschaft und die Hilfsbereitschaft von Martha, die ihn bei sich aufnimmt, sind nicht das, was Jesus stört. Wenn Jesus zu ihr sagt: *Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge, ...* dann ist das nicht nur ein Vorwurf, sondern auch eine Anerkennung ihrer Arbeit. Er sieht, dass Martha um vieles besorgt ist. Jesus wird, das sehen wir im Johannesevangelium, ihre Gastfreundschaft auch weiterhin gerne in Anspruch nehmen. Wir lesen da sogar einen Satz, von dem wir sagen müssen: Wenn es das nur auch von mir heissen darf (Joh 11,5): *Jesus aber liebte die Marta ... und ihre Schwester und den Lazarus.* Fehlende Wertschätzung ist es also nicht. Doch was ist es dann? Was ist es, das Jesus der eifrigen Dienerin, den Jüngern, uns allen lehren möchte? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir zuerst einen genaueren Blick auf Maria werfen.

2. Jesu Zuhörerin: Was lesen wir von ihr, von Maria (V. 39)? *Und diese [= Martha] hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füssen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte.* Eines wollen wir gleich zu Beginn festhalten. Mitgeholfen hat Maria sehr wohl. Faul ist sie nicht. Sonst würde Martha nicht sagen:

Predigt vom 7. März 2021, EG Wynental		P213
Text	Lk 10,38-42	
Thema	Martha und Maria	

*Kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen [besser: zurückgelassen] hat zu dienen? Doch während sich Martha weiter bemüht, setzt sich Maria nun zu den Füßen Jesu. Typischer Schulalltag in jener Zeit! Der Lehrer sitzt. Die Schüler umgeben ihn – ebenfalls sitzend – und lauschen seinen Worten. Das kleine Wörtchen «auch»: *Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte ...* belegt, dass nicht nur Maria, sondern auch die Jünger gegenwärtig sind. Anders als bei den Rabinern, die nur männliche Schüler haben, dürfen bei Jesus auch die Frauen mit dabei sein! Und worum geht es? ... *die sich [...] niedersetze und seinem Wort zuhörte.* Maria und die Jünger hören auf Gottes Wort. Jesus legt – wie so oft – die Schrift aus und erklärt ihnen Gottes Willen.*

Maria hört zu. Sie ist nicht am Faulenzen: Mach mal Pause! Nein, sie ist am Zuhören. Genau darum geht es Jesus! Um das Hören auf Gottes Wort! Dass dieses Hören Priorität haben soll vor allen anderen Aufgaben. Bei all unserem Engagement für unsere Familie, für unsere Arbeit, für unsere Gemeinde darf das Hören nicht zu kurz kommen. Die persönliche Zeit mit Jesus. Wenn die Zeit zum Zuhören fehlt, dann wird es kritisch! Jesus sagt (Mt 4,4): *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.* Wer zu wenig Brot isst, ist unterernährt. Genauso ist es mit der Bibel. Wo sie nicht mehr gehört wird, kommt es zu Mängelscheinungen. Es ist wichtig, dass der Herr zu uns reden darauf. Darauf macht Jesus Martha aufmerksam.

Eins aber ist nötig! – so sagt es der Herr. Eins aber ist nötig! Das Hören auf Gott: Das ist es, was es im Leben eines Menschen, der den Ruf Gottes vernommen, der die von Jesus am Kreuz erwirkte Vergebung durch seine Umkehr geschenkt bekommen hat, so dringend braucht. *Eins aber ist nötig!* Das tut Not! Das braucht jeder von uns. Und darum schickt Jesus Maria nicht weg.

Warum ist das Hören so nötig? Die Bibel sagt es uns (Röm 10,17): *Der Glaube kommt also aus dem Hören der Botschaft, die Verkündigung aber durch das Wort des Christus.* Zuerst das Hören, dann der Glaube und daraus das Handeln ... das ist die Reihenfolge, die uns Gottes Wort lehrt. Zuerst kommt der Dienst Jesu an uns, und dann erst unser Dienst an Gott und den Mitmenschen. Von Maria sagt Jesus: *Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.* Sie hat die richtigen Prioritäten gesetzt. Sie fängt am rechten Ort an. Bei dem, was bleibt! Denn genau das kann ihr niemand nehmen, bis in alle Ewigkeit! Nicht kurzfristig – mit Blick auf die Zeit –, sondern langfristig soll der Mensch denken – mit Blick auf die Ewigkeit!

Diese Vorbereitung auf die Ewigkeit fängt mit dem Zuhören an. Die Verbindung zu Jesus, das ist es, was nötig ist! Jesus sagt (Joh 15,4-5): *Bleibt in mir, und ich bleibe in euch! [...] Auch ihr könnt keine Frucht bringen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt. [...] Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt reichlich Frucht. Denn getrennt von mir könnt ihr gar nichts bewirken.*

Predigt vom 7. März 2021, EG Wynental		P213
Text	Lk 10,38-42	
Thema	Martha und Maria	

Gerhard Maier beschreibt es in seinem Lukas-Kommentar wie folgt: «Es geht also um die Priorität des Wortes vor der Tat, um die Priorität der Stille vor der Aktivität. Ganz wichtig: «Man muss sich zuerst um die Wurzeln kümmern, bevor man Früchte ernten kann.»

Das ist es, worauf der Herr Martha aufmerksam macht. Dass es bei allem Einsatz für das Reich Gottes zuallererst das Hören braucht (V. 40): *Marta aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen.* Genau da lauert – auch bei uns – die Gefahr: «Sehr beschäftigt mit vielem ... !» Darauf spricht Jesus Martha dann auch an. *Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge!* Es ist die sanfte Anrede des Seelsorgers. Nicht die Keule! «Martha»!!! Nein, in dieser doppelten Anrede «Martha, Martha!» schwingt die Liebe mit. Vergiss ob all deiner gut gemeinten Sorge um deine Mitmenschen, ob all deiner Geschäftigkeit das Wichtigste nicht: das Hören!

Ist Martha manchmal nicht auch ein Spiegelbild von uns selber? Wir wirbeln und zwirbeln und vergessen, uns die Zeit zu nehmen, um auf das zu hören, was uns Jesus sagen möchte. Wenn es streng wird, dann leidet zuallererst die tägliche Bibellese! Da machen wir die Abstriche! Doch eigentlich sollte es genau umgekehrt sein. Denn Jesus sagt: *Eins aber ist nötig!* Wie schnell werden wir von der Bibel weggelehnkt. Wir sind besorgt, wir sind beunruhigt! Von allem und jedem, was in der weiten Welt gerade geschieht. Da ein Urteil, dort eine Stellungnahme. Noch ein Artikel, noch ein Video! Wir kümmern uns um alles und jedes! Wir werden herumge-

trieben, in Beschlag genommen von den vielen Aufgaben, die sich uns stellen.

Im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld macht uns Jesus darauf aufmerksam (Mt 13,22), dass die «Sorge der Zeit» das Wort ersticken kann. Darum sind die Zeiten so wertvoll, in denen wir hören. Ich und die Bibel! Ich und das Wort Gottes. Damit Jesus reden darf. Der Morgentau, die Andacht, die ich täglich versende, ist so eine kleine Hilfestellung, dass das Wort Gottes im Alltag regelmässig Gehör finden darf!

Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge! Vielleicht tut es uns gut, wenn wir uns bei all unserem gut gemeinten Engagement wieder einmal fragen, ob das Zuhören in unserem Leben seinen festen Platz hat. Gibt es diese Momente, wo wir wie Maria zu den Füssen Jesu sitzen? Ich habe mal ein Plakat beiseitegelegt mit dem Titel «Ausmisten befreit.» Da werden Fragen gestellt wie: «Habe ich es im letzten Jahr benutzt?» - «Benutze ich es jemals?» - «Ist es brauchbar?» usw. Vielleicht müssen wir uns diese Fragen nicht nur im Hinblick auf unsere Wohnung, sondern auch im Hinblick auf unsere Zeit stellen. Was brauche ich wirklich? Und wo hat es Dinge, die nur herumstehen und mir den Weg zu Gott versperren? Und dort, wo die Familie oder der Beruf die Zeit voll und ganz ausfüllen, wo wir auf die Kürze keine Abstriche machen können, da dürfen wir ganz bewusst darum bitten, dass uns Gott trotz allen Aufgaben die Zeit zum Zuhören schenkt. Er wird ein solches Gebet noch so gerne erhören und für den nötigen Freiraum sorgen. Amen.